

Ohne Erinnerung ...

... ist ein Mann, den ich sehr gut kenne, ein Kollege, der inzwischen jedoch kein Kollege mehr sein kann, da er seine Arbeit - wir waren Lehrer an der selben Schule - nicht mehr ausüben kann. Ein schwerer Herzinfarkt riß ihn in noch jungen Jahren mitten aus dem Berufsleben heraus. Die Sauerstoffzufuhr zum Gehirn war zu lange unterbrochen bis der Notarzt endlich kam. Sein Leben wurde gerettet. Nicht aber seine Erinnerung.

Als er nach langem Aufenthalt von der Intensiv- später Normalstation und aus der anschließenden Kur zurückkehrte, hatte er zwar wieder gehen, sprechen und selbständig essen gelernt, seine Erinnerung jedoch an alles Frühere verloren. Seine Frau - eine Fremde. Seine Freunde - viele Fremde. Wir, seine Kollegen von einst - Fremde unter Fremden.

Könnten wir uns an nichts erinnern, was gestern war, wie könnten wir dann Freunde gewinnen? Wir wüßten nicht

mehr, **... hätten wir keine Freunde** daß

wir Tage, Wochen oder Monate zuvor etwas Schönes mit ihnen erlebt hatten, etwas, das Freunde verbindet, etwas, an das sie sich gerne erinnern. Gemeinsame Erinnerung bringt Menschen zusammen: "Weißt du noch, damals, als wir ..."

Mehr noch: Ohne Erinnerung könnten wir keine Sprache lernen, denn die Worte, die ich heute lerne, wären morgen dem Vergessen preisgegeben. Auch ein Musikinstrument, das ich durch hartnäckiges Üben mühsam beherrschte, wüßte ich am nächsten Tag nicht mehr zu bedienen.

... könnten wir nicht sprechen

Ich sehe einen Menschen. Er sieht sympathisch aus.

Ich lächle ihm zu

und er erwidert mein Lächeln. Diese Geste begleitet mich den ganzen Tag und eine halbe schlaflose Nacht lang. Sehe ich den Menschen später wieder, erinnere ich mich und hoffe, auch er erinnert sich. Und vielleicht entsteht noch mehr zwischen uns, mehr als ein Lächeln, mehr als Sympathie. Doch ohne Erinnerung gäbe es keine Liebe.

Die Tanzschritte im Tanzkurs, die Verkehrszeichen am Straßenrand, die neuesten Songs aus den Charts, die Botschaft eines guten Buches, die Regeln im

Sport, die nächsten Termine in der Gruppe - dies alles und vieles mehr will erinnert werden, damit ein normales und gutes Leben möglich ist. Auch wenn ich im Leben oft genug **... wären wir einsam** etwas vergesse, das Entscheidende muß ich behalten, auch wenn es manchmal unangenehme Erfahrungen waren.

Nebenbei bemerkt: Es ist auch wichtig zu vergessen. Wer sich an alles in seinem Leben erinnern würde, würde verrückt werden. Gerade schwierige, belastende Dinge muß man auch vergessen können. Doch niemals sollte man vergessen, was einem für das weitere Leben eine Lehre war - im guten wie im negativen Sinne.

Die Erinnerung hilft uns, menschlich zu bleiben oder zu werden, denn wir haben die Chance, aus Fehlern und Schwachpunkten zu lernen. Ungerechtigkeit, die wir am eigenen Leib erdulden mußten, macht uns sensibel für weitere Unrechtssituationen. Auch Unrecht und Leiden, das andere Menschen durchleben mußten, kann uns sensibilisieren, kann Ansporn sein, gegen Unrecht in Gegenwart und Zukunft zu protestieren. Die Vergangenheit können wir nicht mehr ändern. Aber wenn wir uns erinnern - z.B. an Kriege, Leidenssituationen und Umweltzerstörung - , finden wir Wege, die Gesellschaft friedlicher, gerechter und ökologisch bewußter zu gestalten.

... würden wir die Menschlichkeit verlieren

Um nochmals auf den Mann zurückzukommen, von dem ich eingangs erzählt habe. Ein schwacher Hoffnungsschimmer leuchtet hier und da auf, dann nämlich, wenn man mit ihm Lieder singt. Es scheint, er erinnere sich wenigstens an manche Melodien. Und urplötzlich summt er mit, lächelt, holt ferne, längst vergessene Zeiten für kurze Augenblicke wieder ein. Auch unser Gesicht bleibt menschlich, wenn wir uns erinnern.